

Er lag auf dem Rücken, die Beine gespreizt, die Arme zur Seite ausgestreckt. Er trug hellbraune Schnürschuhe, helle Jeans und ein dunkles Jackett über einem blau-weiß gestreiften Hemd. Der eine Arm lag bis zur Schulter hinter der Bank, die zwischen zwei Granitblöcken am Straßenrand stand. Die Finger der anderen Hand waren gespreizt, als hätten sie nach etwas gesucht, woran sie sich festhalten konnten. Der Sekundenzeiger der Armbanduhr schlug wie ein winziger Hammer. Die Uhr zeigte sieben Minuten nach drei.

Gunnarstranda hob den Kopf und sah zu den Häuserwänden um den Grønland Torg hinauf. Hinter einigen Fenstern brannte Licht. Hier und da konnte er blasse, neugierige Gesichter zu ihnen hinunterschauen sehen.

Die Scheinwerfer warfen ein grelles, gleißendes Licht auf den Asphalt und das Kopfsteinpflaster. Das Absperrband flatterte, als eine Windbö über den Platz strich. Hinter der Absperrung hatten sich Schaulustige versammelt. Die meisten waren uniformierte Polizisten.

Eine Gestalt in einem weißen Overall stocherte am Stamm eines der Bäume herum, die die Straße säumten. Es war eine Frau. Plötzlich drehte sie sich um. »Seht mal!« Sie zeigte ihren Fund mit einer kleinen Zange. Es war ein Stück Metall. Die Frau drehte die Zange und schaute sich das Fundstück genau an.

Gunnarstranda begutachtete den Winkel des Lochs in der Baumrinde und schaute zur Bank hinüber. Als er Schritte hörte, stand er auf. Aus dem blendenden Schein-

werferlicht trat Schwenke, der Gerichtsmediziner. Er zog Plastikhandschuhe an, beugte sich über die Leiche und öffnete einen Knopf des Hemdes, das an dem toten Körper klebte. »Eine einzige Wunde«, stellte er fest.

Sie drehten den Toten auf die Seite. Schwenke zog die Jacke und das Hemd auf dem Rücken der Leiche nach oben. Er strich mit dem Finger über die Austrittswunde, stand dann auf und rollte sich die Handschuhe wieder herunter. »Sündige Sommernacht, was Gunnarstranda? Oder hast du etwa im Bett gelegen und geschlafen, als der Anruf kam?«

Der Kommissar sah starr auf die Leiche hinunter. »Irgendwann müssen wir uns mal über meine Alpträume unterhalten. Sie verändern ihren Charakter.«

»Du weißt, wer das ist?«

Gunnarstranda nickte. »Ivar Killi. Polizeibeamter.« Er wies mit ausgestrecktem Arm auf die Polizisten, die sich auf dem Bürgersteig hinter der Absperrung versammelt hatten. »Hast du dich nicht gefragt, warum alle Bullen der Stadt jetzt hierhertraben?«

Der Gerichtsmediziner sah sich erneut um, dann wanderte sein Blick zu dem Toten. »War er im Dienst?«

Gunnarstranda zog eine Zigarette aus der Tasche. »Findest du, dass das eine Rolle spielt?« Die Selbstgedrehte hatte sich in seiner Tasche wie eine Banane verbogen, und die Flamme des Feuerzeugs erhellte sein mageres Gesicht, sodass es für ein paar Sekunden an einen Totenschädel erinnerte. Er hustete.

»Nun hör doch endlich mit dem Rauchen auf«, zischte der Gerichtsmediziner angewidert, »du klingst wie ein Esel mit Asthma.«

Gunnarstranda starrte abwesend auf den Toten hinunter. »Killi war Nichtraucher«, sagte er und blickte auf. Emil Yttergjerde stieg über die Absperrung und kam zögernd

auf sie zu. Yttergjerde wirkte blass und betreten. »Petter Bull war zuerst da«, sagte er und fügte hinzu: »Aber es werden immer mehr. Die Nachricht verbreitet sich schnell. Die Leute können es einfach nicht begreifen.«

Gunnarstranda inhalierte und piepste atemlos. »Wir haben gerade überlegt, ob Killi im Einsatz war.«

Yttergjerde antwortete nicht sofort. Als er sprach, klang seine Stimme leise und kühl. »Ivar war seit vier Wochen krankgeschrieben«, sagte er. »Und wenn das jemand ganz genau wissen sollte, dann ja wohl du!«

Schwenke zog beim letzten Satz beide Augenbrauen hoch. Er sah von einem Polizisten zum anderen.

Das grelle Licht wurde von der Rauchwolke reflektiert, die Gunnarstrandas Gesicht umhüllte. »Wo ist Bull?«, fragte er tonlos.

Yttergjerde zeigte auf den Streifenwagen. »Im Wagen. Petter muss sich erst mal beruhigen.«

»Und die Bedienung, die Alarm geschlagen hat?«

»Wartet drinnen.«

»Gehst du?«

Yttergjerde drehte sich ohne ein Wort um und entfernte sich mit schnellen Schritten.

Gunnarstranda und Schwenke blieben schweigend zurück und sahen zu, wie er über die Absperrung stieg, sich einen Weg durch die Menge bahnte, die Straße überquerte und schließlich im Eingang des Lokals *Asylet* verschwand – einem gelben Fachwerkhaus zwischen den Geschäften *Kamal Fashion* und *Barnevognhuset*.

Schwenke räusperte sich. »Was läuft jetzt?«

»Ein paar von uns fahren herum und suchen nach drei Pakistanis. Frag mich nicht, warum. Ich hoffe, diese Frau kann mir das beantworten.«

Eine Frau in Jeans und Pulli trat aus der Tür.

»Wo sind deine Kumpels?«, fragte Schwenke.

»Frølich hat einen neuen Job.«

»Gekündigt?«

»Es war eine Stelle ausgeschrieben. Abteilung Vermisste. Er fahndet nach Leuten, die verschwunden sind.«

Schwenke wies mit dem Kopf zum Eingang des *Asylet*.
»Ist das nicht die Kneipe, wo ihr Polizisten euer Freitagabendpils trinkt?«

»Einige tun das, ich nicht.«

»Ich meine, wenn das hier an einem Freitag passiert wäre, dann –«

»Es ist nicht an einem Freitag passiert.« Gunnarstranda drückte die Zigarettenkippe in einer Streichholzschachtel aus, die er in die Tasche steckte, als die Frau näher trat.

Sie gaben sich die Hand.

Gunnarstranda nickte zum Toten hinüber und fragte:
»Haben Sie diesen Mann schon mal gesehen?«

Sie zögerte.

»Sie haben ihn schon einmal gesehen?«

»In letzter Zeit nicht, aber er war schon mal da. Es kommen viele Polizisten.«

»Sie wissen, dass er Polizist war?«

Sie nickte.

»Haben Sie ihn gekannt?«

»Keine Ahnung, wie er heißt, aber ich habe ihn zusammen mit den anderen Polizisten gesehen, als Gast. Vielleicht kannte ihn jemand von den anderen Kellnern, ich weiß nicht.« Sie erschauerte. »Ist schon etwas unangenehm, jetzt hier so über den Mann zu reden.«

Gunnarstranda zog sie zur Seite. Sie gingen ein paar Schritte weg von Schwenke, der sich wieder über den Toten beugte.

»Sie haben uns angerufen?«

»Ja.«

»Nachdem der Schuss gefallen war?«

Die Frau atmete tief. »Es hat drinnen angefangen. So um halb eins. Ein Gast wollte nicht auf mich hören.« Sie wies mit dem Kopf in Richtung *Asylet*. »Wir wollten zumachen. Wir schließen um eins. Fast alle waren draußen. Dieser Typ wollte ein Bier. Ich habe es ihm verweigert, aber er wollte nicht gehen, also musste ich laut werden, hab ihm gesagt, er soll sich verpissen. Da hat er ein Glas nach mir geworfen und geschrien, er würde mich umbringen.«

»Wo war der Türsteher?«

»Wir haben keinen.«

Gunnarstranda zog die Augenbrauen hoch.

»Wir brauchen keinen. Gibt fast nie Ärger bei uns. Wir schließen früh, und, wissen Sie, bei so vielen Polizisten unter den Gästen ...«

»Was ist passiert, nachdem er das Glas geworfen hat?«

»Er ist abgehauen, und ich bin hinterher.«

»Sie? Hinter dem Gast hergelaufen?«

»Ja. Dachte mir, das wär das Beste. Wenn die Polizei ihn gekriegt hätte, hätten sie ihn eingesperrt und so weiter, also hab ich versucht, das allein zu regeln. Ich bin hinterhergelaufen.«

»Hinter einem Gast? Und er war – Pakistani?«

»Keine Ahnung. Sah eigentlich eher arabisch aus.«

Gunnarstranda verschränkte die Hände hinter dem Rücken und überlegte, was er von diesem Anfang halten sollte.

Die Frau fuhr fort: »Er sprach fehlerfrei Norwegisch, aber, wie gesagt, sah ziemlich ausländisch aus. Es war eigentlich komisch. Wir sind hintereinander her über den Markt gerannt, und er blieb ungefähr am U-Bahn-Eingang da hinten stehen.« Sie zeigte in die Richtung.

Gunnarstranda drehte sich um und betrachtete den leeren Eingang. »Ja? Und dann?«

»Er schrie und tobte, fuck you, fuck you. I kill you, Scheißrassistin –«

»Wurde er tätlich, hat er versucht, Sie zu schlagen?«

»Nein. Aber er war mir schon nicht so ganz geheuer, also bin ich stehen geblieben. Es waren wohl so zwanzig, fünfundzwanzig Meter zwischen uns. Ich hab ihm gesagt, er soll nach Hause fahren und schlafen gehen. Ich hab gesagt: ›Es sind immer viele Polizisten im *Asylet*. Vielleicht sind noch nicht alle nach Hause gegangen. Du kannst mich um Entschuldigung bitten, dann vergessen wir das Ganze, damit du beim nächsten Mal auch reinkommst. Verstehst du, du musst dich bei uns ordentlich benehmen.«

»Zwanzig Meter? Sie standen ungefähr ...« Gunnarstranda ging ein paar Schritte in Richtung U-Bahn-Eingang. »Sie standen ungefähr hier?«

Sie nickte.

»Haben Sie jemanden gesehen, der auf dieser Bank saß oder in der Nähe stand?«

Sie zögerte. »Nein, ich hab mich völlig auf den Typen am U-Bahn-Eingang konzentriert.«

»Wo ist er hin?«

»Ich dachte, er hätte die Botschaft verstanden, also hab ich mich umgedreht und bin zurückgegangen. Als ich gerade über die Straße gehen wollte, hielt ein Auto am Taxi-stand, ein Audi –«

»Standen keine Taxis da?«

»Nein.«

»Okay«, nickte Gunnarstranda, »also ein Auto hielt an ...«

»Ziemlich große Karre, und ganz neu. Ich versteh nicht viel von Autos, aber ich habe die olympischen Ringe vorne drauf gesehen. Also ein Audi. Zwei Männer sprangen raus. Und mit dem Schreihals da waren es dann drei.

Alle hatten Schlagstöcke dabei. Ich rief sofort die Polizei an. Vom Handy.«

Gunnarstranda nickte beruhigt. »Drei Leute«, murmelte er. »Und seine beiden Freunde? Sahen die auch aus wie ausländische Norweger?«

»Pakistanis, würde ich tippen.«

Gunnarstranda sagte: »Das war gleich danach?«

Sie nickte.

»Gegen halb eins?«

»Vielleicht war es auch zehn nach halb oder Viertel vor.«

»Und was ist dann passiert?«

»Ich bin stehen geblieben. Dachte, die würden auf mich losgehen, wissen Sie, Rache oder so was. Aber die haben mich total ignoriert. Sie sind zum Eingang vom *Asylet* gegangen. Vielleicht haben sie mich auch nicht gesehen, keine Ahnung. Es waren noch nicht alle Gäste gegangen, ein paar kamen nämlich gerade raus, und vor der Tür standen welche und haben geraucht und geredet. Ein paar Gäste haben sich dann irgendwie eingemischt und gelacht, wissen Sie; wohl um die Gemüter zu beruhigen, haben sie gesagt, ist ja gut, das Leben ist doch schön, oder so was. Und einer von diesen Gästen bekam einen Schlagstock auf den Arm, und er schrie, sein Arm wäre gebrochen. Und dann haben die anderen reagiert. Es wurde eine richtige Prügelei. Und ich hab versucht, sie wieder zu beruhigen.«

»Wie viel Zeit war da vergangen, seit der Wagen am Bürgersteig gehalten hatte?«

»Es ging alles ganz schnell. Höchstens ein paar Minuten.«

»Und wie ging es weiter?«

»Es gab das totale Chaos. Die letzten Gäste hörten drinnen im Hof den Krach und liefen alle auf die Straße.

Besoffene, aufgebrachte Leute, aber ich sah keinen einzigen Polizisten. Die drei Typen haben die Leute mit Schlagstöcken gejagt –«

»Moment mal«, sagte Gunnarstranda, »Sie sagen die ganze Zeit *Schlagstöcke*. Haben Sie gesehen, ob jemand von den dreien eine Schusswaffe dabei hatte?«

»Nein. Aber es war dunkel, man konnte überhaupt nichts sehen, nur Leute, die über die Straße liefen, und man hörte berstendes Glas und Geheul und Geschrei. Dann knallte es. Peng. Ein Schuss. Das war ganz deutlich. Da brach dann die totale Panik aus. Die Leute rannten hin und her. Und ich hab überhaupt nichts mehr begriffen. Aber dann hab ich gehört, wie eine Frau rief, jemand sollte den Notarzt rufen.«

»Das war die, die den Toten gefunden hat?«

»Ich habe nicht gesehen, was passiert ist. Ich hatte nur eins im Kopf, nämlich ob jemand verletzt war, und bin in die Richtung gelaufen.«

»Haben Sie gesehen, wer geschossen hat?«

»Nein. Hab auch keine Waffe gesehen, nur Schatten im Dunklen.«

»Wissen Sie, wer gerufen hat?«

»Nein. Als ich hier ankam und einen Mann am Boden liegen sah, war niemand mehr auf dem Platz. Er lag da und war tot. Ganz weiß.«

»Sie haben gesagt, einer der Gäste hätte sich offenbar den Arm gebrochen. Und was hat er dann gemacht?«

»Die Leute sind verschwunden. Hier und da stand noch jemand rum, aber sie haben gesagt, sie hätten nichts gesehen, also weiß ich auch nicht mehr.«

»Dieser Mann, hinter dem Sie hergelaufen sind – Sie sagen, er wollte ein Bier. Ist Ihnen vielleicht aufgefallen, ob er sich schon vorher aggressiv verhalten hat?«

Ehrenwirth in der Verlagsgruppe Lübbe

Titel der norwegischen Originalausgabe:
»Svart Engel«

Für die Originalausgabe:
Copyright © 2007 by Kagge Forlag AS, Oslo
Published by agreement with Salomonsson Agency

Für die deutschsprachige Ausgabe:
Copyright © 2009 by Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co. KG,
Bergisch Gladbach

Textredaktion: Ingrid Glienke
Umschlaggestaltung: Kirstin Osenau
Foto Schutzumschlag: © mauritius images/Nonstock
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Gesetzt aus der Bembo Linotype
Druck und Einband: Friedrich Pustet, Regensburg
Alle Rechte, auch die der fotomechanischen und
elektronischen Wiedergabe, vorbehalten.

Printed in Germany
ISBN 978-3-431-03774-6

2 4 5 3 I

Sie finden uns im Internet unter: www.luebbe.de
Bitte beachten Sie auch: www.lesejury.de